

Auf der Internetseite: www.cdu-herscheid.de ist ein weiterer Beitrag von Wolfgang Weyland zum Jubiläum der CDU Herscheid erschienen.

50 Jahre CDU Herscheid

Rede von Wolfgang Weyland anlässlich der Jubiläumsfeier am Donnerstag, 08. November 2018, 18 Uhr, Hotel „Zum Adler“.



Meine sehr verehrten Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde,

wenn ich am heutigen Abend aus Anlass des 50-jährigen Bestehens der CDU Herscheid als selbstständige Partei zu Ihnen sprechen darf, so erfüllt mich das mit Freude und Stolz. Mit Freude und Stolz deshalb, weil es gelungen ist, eine stabile und engagierte Parteiarbeit vor Ort zu etablieren und wir dankbar auf das Erreichte zurückblicken können. Wenngleich diese anfänglich gestellte Zielvorgabe eine große Herausforderung war, so haben die Jahre gezeigt, dass durch persönliche Einsatzbereitschaft, Überzeugungskraft und Stehvermögen der Erfolg nicht ausbleibt.

Sowohl in der Presse als auch über das Internet der CDU und der Senioren Union Herscheid, habe ich in einem Beitrag die 50 Jahre Revue passieren lassen. Ich kann es mir daher an dieser Stelle ersparen, die Abläufe im Einzelnen zu wiederholen. **Ich möchte sie lediglich streifen und im Gesamtkontext den Blick auf jene Entwicklungen lenken, die für eine Mitgliedschaft in der CDU entscheidend waren, und wie sich die Situation nach 50 Jahren heute darstellt.**

Als einzig noch lebende Gründungsmitglieder können mein Bruder und ich der heutigen Festversammlung beiwohnen. Wir erinnern uns an ereignisreiche Jahre, in denen wir unsere Ortsunion über eine so lange Zeitspanne begleiten durften.

Um die relativ späte Gründung im Jahre 1968 zu verstehen, ist die Zeit davor mit einzubeziehen, gab es doch seit **1948 eine CDU-Vertretung im Gemeinderat, die sich der kommunal-politischen Verantwortung stellte. So betrachtet, ist die CDU in Herscheid seit 70 Jahren präsent.**

Da jedoch beim Bürgertum aufgrund schlechter Erfahrungen der Nazidiktatur eine starke Abneigung bestand, sich parteipolitisch zu binden, blieb die Etablierung einer selbstständigen Ortsunion auf der Strecke. Trotzdem bestand enger Kontakt zur CDU-Kreisgeschäftsstelle in Lüdenscheid und zur Ortsunion Plettenberg. Dabei spielte der Zeitfaktor eine nicht unerhebliche Rolle, denn immer mehr Menschen erkannten, dass nach den verhängnisvollen Jahren des Naziregimes und den Folgen des Kriegsausgangs die CDU im Gefüge der Parteienlandschaft einen gewichtigen Platz einzunehmen hat.

Der Grundgedanke der Union, dass Freiheit und Menschlichkeit sich nicht wieder in erbärmlicher Gegnerschaft zwischen sozialen, liberalen und konservativen politischen Strömungen verlieren, sondern durch eine christlich geprägte, überkonfessionelle Volkspartei zu gestalten ist, fand überall im Land mehr und mehr Zustimmung und Anhänger.

Obwohl dieser Prozess in Herscheid nicht unmittelbar umzusetzen war, gelang es, dank der Unterstützung aus Plettenberg, eine lose Verbindung mit der Nachbarstadt einzugehen. So bekam ich, damals noch in der Vier-Täler-Stadt wohnend, ersten Kontakt zu den Parteifreunden aus Herscheid. Nach meinem Umzug 1967 in die Ebbegemeinde habe ich mich mit dem bestehenden Mitgliederreservoir bemüht, eine selbstständige Herscheider CDU zu gründen, die 1968 aus der Taufe gehoben werden konnte.

Der Ausbau der Ortsunion zu einer starken Mitgliederpartei wurde in den Folgejahren wirksam vorangetrieben. Die Mitgliederzahlen stiegen stetig an und erreichten in Spitzenzeiten 140 Parteifreunde. **30 Jahre hatte ich die Ehre, als Vorsitzender der Partei zu dienen.**

Dank der umfangreichen Öffentlichkeitsarbeit, des breiten Angebotes an Veranstaltungen, der Zusammenarbeit mit der Kreispartei, mit den Europa-, Bundes-, Landes- und Kreistagsabgeordneten sowie nicht zuletzt mit der örtlichen CDU-Ratsfraktion steht die CDU Herscheid auf einem soliden Fundament.

An einem Tag wie diesem ist es angebracht, darüber nachzudenken, was Menschen bewegt, in der CDU mitzumachen und ihre Wertvorstellungen zu teilen. Bitte gestatten Sie mir daher, in fünf Punkten die wesentlichen Grundsatzüberzeugungen herauszuarbeiten, die nicht den Anspruch auf Vollständigkeit erheben:

1. Die Union als „Volkspartei der demokratischen Mitte“ schöpft ihre Kraft aus dem christlichen Menschenbild.

Getreu dem Gottesbezug in der Präambel unserer Verfassung, (Zitat: „dass sich das Deutsche Volk im Bewusstsein seiner Verantwortung vor GOTT und den Menschen...dieses Grundgesetz gibt“), ist das „C“ im Parteinamen Leit- und Richtschnur. Es bedeutet nicht, sich über andere zu erheben oder gar einen Monopolanspruch zu besitzen. Die oft zu hörende Aussage, dass es eine „christliche Politik“ nicht geben kann, ist zwar richtig; jedoch wird dabei übersehen, dass sich die Union diesen Begriff nie zu Eigen gemacht hat. Ihr Credo beruht auf dem Verständnis einer **„Politik aus christlicher Verantwortung“**.

Der Bundesvorsitzende der Senioren Union, Prof. Dr. Otto Wulff, hat es in seiner Rede während des Festaktes aus Anlass des 30. SU-Jubiläums am 28. April 2018 in Berlin auf den Punkt gebracht: **„Nehmen wir das ‚C‘ ernst, dann müssen wir uns zu einer Verantwortung für unser Land bekennen, die die Zehn Gebote in unserer Politik nicht außen vor lassen darf.“** (Zitat Ende.)

Bei allen menschlichen Schwächen – teilweise auch Versagen – bleibt dieser Auftrag oberstes Gebot.

Die Älteren unter uns wissen, und die Jüngeren erfahren es aus den Geschichtsbüchern, dass die Nationalsozialisten den christlichen Glauben bekämpft und unser Land durch ihre menschenverachtende Politik in eine tiefgreifende Tragödie gestürzt haben. Die politische Gleichschaltung mit ihren Abscheulichkeiten auf allen Ebenen machte auch vor den Kirchen nicht Halt.

Nach dem Niedergang des Nationalsozialismus und dem Ende des Zweiten Weltkrieges konnte sich der christliche Glaube wieder voll entfalten und wurde zu einer Stütze für die Menschen im geschundenen Deutschland. So lag es nahe, auf dieser Basis auch einen Neuanfang im politischen Spektrum zu wagen, wohlwissend, dass durch menschliche Unzulänglichkeiten dieses hohe Ziel nicht immer erreicht wird.

2. Für die CDU war die Wiedervereinigung unseres Landes in einem freien Europa keine Illusion.

Seit Konrad Adenauer, dem ersten Kanzler der Bundesrepublik Deutschland, gilt der Grundsatz der Union, dass die Wiedervereinigung Deutschlands nur in Freiheit und im Bündnis mit der europäischen Völkerfamilie zu erreichen ist. Anderslautende Debatten hätten das Ziel einer vom Kommunismus unabhängigen Politik in Frage gestellt. An dieser Kernaussage hat die CDU stets unbeirrt festgehalten, während andere die Wiedervereinigung im Laufe der Jahre längst abgeschrieben hatten. Die Geschichte lehrt, dass eine „Politik des langen Atems“ sowie eine geschickte Verhandlungsführung letztlich zum Ziel führen.

3. Die Einheit Europas ist eine Erfolgsgeschichte, die fest mit der CDU verbunden ist.

Der Deutsche Konrad Adenauer, der Italiener Alcide de Gasperi und der Franzose Robert Schumann sind zu nennen, wenn es um die Vision und Gründungsväter eines vereinten Europas geht. Sie hatten erkannt, dass gegen den damaligen wachsenden Einfluss kommunistischer Kräfte ein Europa entstehen sollte, dass **frei von ideologischen Zwängen ist und dem Nationalismus, der stets zu kriegerischen Auseinandersetzungen führte, ein für alle Mal ein Ende bereitet wird.** Diese Idee war und ist für die CDU ein fester Bestandteil ihrer Politik. Die Erfolgsbilanz kann sich sehen lassen: offene Grenzen, der freie Wirtschaft-, Finanz- und Reiseverkehr, Jugendaustausch, die einheitliche Währung und nicht zuletzt die Respektierung und Achtung der Völker nach den verheerenden Kriegen der Vergangenheit.

Heute ist die Europäische Union mehr als eine Werte- und Wirtschaftsgemeinschaft. Sie garantiert Freiheit, Sicherheit und Frieden. **Dieses hohe Gut darf nicht durch staatliche Egoismen und Abschottung aufs Spiel gesetzt werden.** Wenn in letzter Zeit Tendenzen zu beobachten sind, die dem Geist einer Solidargemeinschaft nicht immer gerecht werden, muss alles getan werden, um derartigen Entwicklungen entgegenzuwirken. **Europa kann nur zukunftsfähig gemacht werden, wenn sich alle Staaten dieser hohen Verantwortung bewusst sind.**

4. Soziale Marktwirtschaft – Eckpfeiler und Kompass wirtschaftlicher Vernunft.

Die Einführung der Sozialen Marktwirtschaft durch den damaligen Wirtschaftsminister Ludwig Erhard verhalf unserm Land zu einem ungeahnten, wirtschaftlichen Aufschwung. Auch das brachte der Union in den Ländern, Kreisen und Gemeinden einen starken Zuwachs. Als Bollwerk gegenüber einer staatlich gelenkten Planwirtschaft, erweist sich dieses Modell bis heute als ein Glücksfall.

So ist festzuhalten, dass mit der Einführung der Sozialen Marktwirtschaft der Wiederaufbau unseres Landes nach dem Zweiten Weltkrieg, die deutsch-deutsche Wiedervereinigung und die Wirtschaftskrise ab 2007 gemeistert wurden. **Dieses Leitbild, auf der Basis der Wettbewerbswirtschaft, des freien Unternehmertums in Partnerschaft mit den Arbeitnehmervertretungen dient dem sozialen Fortschritt und mehrt den Wohlstand in unserm Land.**

5. CDU-Politik vor Ort – bürgernah, leistungsstark, sachorientiert Und: Absage an alle Bedenkenträger – reelle Chancen erkennen.

Mit den vorgenannten vier Punkten habe ich, wie bereits erwähnt, unvollständig auf einige, mir wesentlich erscheinende Merkmale hingewiesen. Als Mitglieder auf der kleinsten politischen Ebene – den Ortsunionen – bekennen wir uns zu den Grundsätzen unserer Partei. **Wir vertreten diesen Kurs, sind aber innerhalb der politischen Willensbildung frei für einen offenen und differenzierten Meinungs austausch.**

Was die Kommunalpolitik betrifft, sind wir dankbar für die Unterstützung und Beratung durch hauptamtliche Kräfte unserer Partei – hier insbesondere durch die „Kommunalpolitische Vereinigung“. **Ansonsten richtet sich unser Handeln ausschließlich an den örtlichen Gegebenheiten. Aufträge und Weisungen „von oben“ gibt es nicht.**

Mit großer Sorge ist jene Entwicklung in unserm Land zu beobachten, die mit der Verrohung der Sprache eine nie dagewesene Dimension erreicht hat. Die Hemmschwelle ist im Sinkflug begriffen. Die zunehmende Aggressivität, der raue Umgangston, menschenverachtende Parolen, eine unglaubliche Respektlosigkeit und die Bereitschaft, vernichtend mit Personen umzugehen, muss den Abscheu aller demokratischen Parteien und der Zivilgesellschaft hervorrufen.

Derartige Hassbotschaften stehen dem Geist des Grundgesetzes konträr gegenüber, der „in der Verantwortung vor GOTT und den Menschen“ das Leitbild einer humanen Gesellschaft sieht. **Wir brauchen eine neue Aufbruchstimmung, die aus der Verflachung der Gesellschaft herausführt und eine allgemein verbindliche Ordnung und Orientierung im menschlichen Miteinander garantiert. „Die Politik“ kann nicht alles regeln, jeder Einzelne ist aufgefordert, bei sich selbst anzufangen.**

Das oft zitierte „christliche Abendland“, als Fundament wertorientierter Beständigkeit, verliert bedauerlicherweise mehr und mehr an Bedeutung. Was Kommunisten und Nationalsozialisten nicht geschafft haben, das Christentum aus der Öffentlichkeit von Staats wegen zu verbannen, das schaffen wir heute selbst. So sind es nicht andere Religionen, die unsern Glauben streitig machen, sondern wir selbst; leben wir doch in einer Gesellschaft, die, wenn überhaupt, den Gottesbezug höchstens als Privatangelegenheit akzeptiert. **Ich zitiere in diesem Zusammenhang den bekannten Journalisten und Publizisten, Peter Scholl-Latour, der einst feststellte: „Die Gefahr ist nicht der Islam, sondern die Lauheit der Christen.“**

Pfarrer Dietmar Auner von der Evangelischen Kirchengemeinde Plettenberg hat in einem bemerkenswerten Beitrag vom 01. November d. J. im „Süderländer Tageblatt“ diesen Gedanken auf den Punkt gebracht. Ich zitiere: **„Die Angst vor dem Verfall der deutschen Kultur im christlichen Abendland ist begründet. Doch nicht, wie manche Politiker meinen, durch Überfremdung oder wegen der großen Zahl von Flüchtlingen, sondern weil viele Deutsche ihre eigene Kultur und Glaubensüberzeugung verwerfen und nicht mehr kennen.“** (Ende des Zitats.)

Unsere Zeit ist zu komplex, zu kompliziert und unbeständig. Es gibt nicht mehr „die einfachen Lösungen“. Schwarz-Weiß-Malereien und substanzlose Schlagworte sind Gift jeglicher Realität. **Wer lediglich an der Oberfläche argumentiert und emotionale Ausbrüche über rationale Fakten stellt, kann nicht für eine seriöse Politik in Anspruch genommen werden.** Das Wissen und Erkennen von wirtschaftlichen, sozialen und gesellschaftlichen Zusammenhängen sind Voraussetzungen zur Bewältigung der anstehenden Aufgaben. Mittelmäßigkeit und daraus folgend die Eigenschaft, in allen Lebensbereichen mitreden zu können, stehen im krassen Widerspruch zu den erforderlichen Weichenstellungen der Zukunft.

Ich wünsche mir, dass die Vernunft siegt, Respekt und Anstand die Oberhand behalten und die Achtung vor dem Leben zweifelsfrei Bestand hat. Der momentane Zustand der Individualisierung unserer Gesellschaft, die nach dem Motto lebt: „Wenn ich an mich denke, habe ich an alle gedacht“, muss ein Ende finden. Gut gemeinte Unterschriftenaktionen und der ausschließliche Einsatz für Belange innerhalb des persönlichen Umfeldes reichen nicht aus. **Gefragt ist das Engagement für das große Ganze. Indem außerhalb von persönlichen Interessen das Feld ehrenamtlicher Tätigkeit auf Dauer angelegt ist, gelingt es, dem Gemeinwohl zu dienen.** Dabei ist ein gesunder, auch streitbarer Wettbewerb innerhalb der Meinungsbildung erlaubt, wobei am Ende Mehrheitsentscheidungen zu akzeptieren sind.

Die Entscheidungsträger können es nicht allen recht machen. Eine 100%tige Zustimmung kann es nicht geben; denn wer nach allen Seiten offen ist und jedermanns Liebling sein will, ist am Ende jedermanns Depp.

Gerade die Kommunalpolitik bietet eine chancenreiche Plattform für die Wertschätzung staatlicher Einrichtungen und der handelnden Personen. Wer sich kümmert, das Gespräch mit den Bürgern führt und sich engagiert

beteiligt, gewinnt Zustimmung und schafft Vertrauen in die politischen Strukturen.

Die Volkspartei CDU steht, wie auch die SPD, nach den jüngsten Entwicklungen vor neue Herausforderungen. Wir müssen nicht bei null anfangen, auch brauchen wir keine Abkehr von unseren politischen Zielen, aber wir sind gut beraten, wenn wir mit **Leidenschaft, Tatendrang und Ideenreichtum die Menschen mitnehmen und überzeugende Lösungen anbieten**. Dabei kann es im Meinungsbildungsprozess durchaus zu unterschiedlichen Auffassungen kommen, aber am Schluss muss in solidarischer Verantwortung eine Entscheidung stehen, die von allen getragen wird.

Wir müssen erkennen, dass sich, bedingt durch die Parteienvielfalt, das Wählerverhalten grundsätzlich verändert hat. Die über Jahrzehnte gewachsenen treuen „Stammwähler“ gibt es, abgesehen von der älteren Generation, nicht mehr. Wo immer die Gründe auch liegen mögen, Fakt ist, dass die Wechselbereitschaft zugenommen hat und weiter zunehmen wird. Die CDU sollte diese Entwicklung nicht ignorieren und das „Wählerpotenzial der gesellschaftlichen Mitte“ voll ausschöpfen. **Soziales Handeln, wirtschaftlich Kurs halten und das hohe Niveau der Lebensqualität sichern, sind nur einige Eckpfeiler einer von Vertrauen getragenen Politik**. All das kann gelingen, wenn die Dialogbereitschaft mit den Bürgern gefestigt und eine Strategie verfolgt wird, die die Erfordernisse der Zeit, unter Ausklammerung populistischer Verwerfungen, Rechnung trägt.

Lassen wir uns nicht von Angstmachern und Bedenkenträgern, von Zauderern und Kleinmütigen einschüchtern, die gegen alles sind und nur Risiken sehen. Reden wir über reelle Chancen und kämpfen wir für unsere Ziele. Mit Wehklagen und Jammern ist noch nie Positives entstanden. Wir brauchen Mut und Optimismus und den festen Willen, unsere Überzeugungen wirksam zu vertreten.

Und noch einmal: Die kommunale Ebene als „Puls am Bürger“ bietet der Union ein facettenreiches Arbeitsfeld. **Wenn hier beharrlich und kraftvoll persönlicher Einsatz gezeigt wird, entsteht ein Höchstmaß an Zustimmung, sodass die jetzt angefangenen neuen „50er“ erfolgreich verlaufen können.**

In diesem Sinne wünsche ich der Ortsunion Herscheid eine gute Zukunft und uns allen Gottes Segen.

